

Johann Wolfgang Goethe-Universität
Frankfurt am Main

Institut für deutsche Literatur und ihre Didaktik
Seminar: Schatzkammer UB II (SoSe 2021)

Dozentin: M.A. Anna-Dorit Lachmann

Beitrag zur Online-Ausstellung
von Thuy-Huyen Vuong

Entstehung einer Handschrift



Inhaltsverzeichnis

<u>A. Entstehung einer Handschrift.....</u>	<u>3</u>
<u>1. Beschreibstoffe.....</u>	<u>4</u>
<u>1.1 Papyrus....</u>	<u>4</u>
<u>1.2 Pergament.....</u>	<u>5</u>
<u>1.3 Papier.....</u>	<u>6</u>
<u>1.4 Wachstafeln.....</u>	<u>7</u>
<u>1.5 Palimpsest.....</u>	<u>7</u>
<u>2. Format und Layout.....</u>	<u>8</u>
<u>3. Textproduktion.....</u>	<u>9</u>
<u>B. Vorstellung einer Handschrift der Schatzkammer - Universitätsbibliothek J.C. Senckenberg FFM.....</u>	<u>11</u>
<u>1. Format und Layout.....</u>	<u>11</u>
<u>2. Illustration.....</u>	<u>14</u>
<u>3. Autor.....</u>	<u>17</u>
<u>4. Inhalt.....</u>	<u>18</u>
<u>C. Literaturverzeichnis.....</u>	<u>19</u>
<u>D. Internetquellen.....</u>	<u>20</u>
<u>E. Bildnachweise.....</u>	<u>20</u>

A. Entstehung einer Handschrift

Dieses Kapitel vermittelt grundlegendes Wissen über den Entstehungsprozess mittelalterlicher Handschriften, insbesondere hinsichtlich handwerklicher Techniken zur Anfertigung der Bücher.

- Im Mittelalter wurden schriftliche Texte auf zweierlei Art festgehalten und verbreitet:

- als Handschrift.
- als Druck (seit der Mitte des 15. Jahrhunderts).

- Die Handschrift war von großer Bedeutung, denn

- sie fungierte als Kommunikationsmittel (neben der Mündlichkeit), indem sie einen Text von einem Sender zu einem Empfänger brachte.
 - diente der Vervielfältigung und Verbreitung von Texten.
 - half beim Speichern des Inhalts und der spezifischen Form von Texten.
 - brachte den Wert der alten Texte zur Anschauung und erfüllte eine symbolische Funktion.
- Durch die Auswertung von Handschriften lässt sich alles über ältere Literatur entdecken

vgl. HÜBNER 2015, S. 134.

1. Beschreibstoffe

- Während des Mittelalters etablierte sich in Europa die Verwendung der drei wichtigsten Schriftträger

vgl. FEES 2014.

1.1 Papyrus



Ein Papyruskodex aus dem 2./3. Jahrhundert

- Durch Papyruspflanze hergestellt.
- Geschnittene Papyrusstreifen wurden nebeneinander gelegt und mit einer zweiten, rechtwinklig zur ersten verlaufenden Schicht bedeckt.

- Anschließend wurden die Lagen fest aufeinander gepresst.

- Der austretende Pflanzensaft verband beide Schichten zu einem Blatt, das dann getrocknet, geglättet und mit einem dünnen Leim bestrichen wurde.

- Meistens wurde der Papyrus nicht über die gesamte Länge einer Rolle, sondern in Blöcken beschriftet.

- Papyrus war der beherrschende Beschreibstoff der Antike.

- Es kam ihm im Mittelalter auch eine wichtige Stellung zu, insbesondere was Urkunden angeht.



Papyruspflanze



Querschnitt durch einen Papyrus-Staudenstängel

vgl. FEES 2014.

1.2 Pergament

- Im 4. Jahrhundert begann die Ablösung von Papyrus durch Pergament.
- aus Kalbs-, Schaf- oder Ziegenhaut hergestellt.



Torarolle auf Pergament

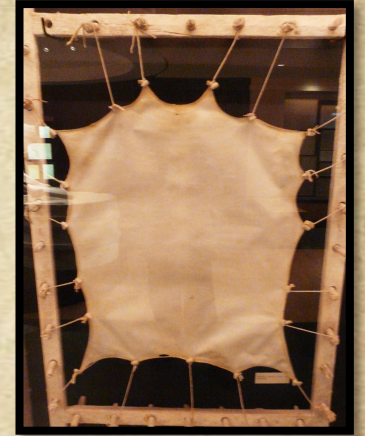
- Vorteil: sehr strapazierfähig und nahezu unbegrenzt haltbar.
- Nachteil: aufwändige Produktion und teure Kosten.

vgl. HÜBNER 2015, S. 135.



Gefärbter, goldgeprägter
Pergamenteinband

- Die Tierhäute werden für 3-6 Wochen in Kalklauge gelegt. Anschließend werden Haare, Fett- und Fleischreste abgeschabt.
- Die enthaarte Haut wird gewaschen und in einem Holzrahmen aufgespannt.



Tierhaut in einem
Holzkeilrahmen



Pergamentemacher

- Die gespannte und getrocknete Haut wird mit Bimsstein aufgeraut und oder kalziniert, also mit Kreide geweißt, damit die helle, samtartige Oberfläche besser beschreibbar wird.

vgl. FEES 2019, S. 16-17.

1.3 Papier

- Die Papierherstellung (aus Textilabfällen) übernahmen die Europäer im 13. Jahrhundert.
- Die erste Papiermühle im deutschen Sprachraum nahm ihren Betrieb in 1390 in Nürnberg auf.



Hadernmühle,
Ausschnitt aus der Nürnberg-
Ansicht in der Schedel'schen
Weltchronik von 1493.
(StadtAN A 4/VIII Nr. 188)

- Vorteil: erheblich billiger. Die zur Herstellung nötigen Rohstoffe waren nahezu unbegrenzt verfügbar.
- Nachteil: nicht so lange haltbar wie Pergament und vermittelt nicht die gleiche Kostbarkeit.

vgl. HÜBNER 2015, S, 136.



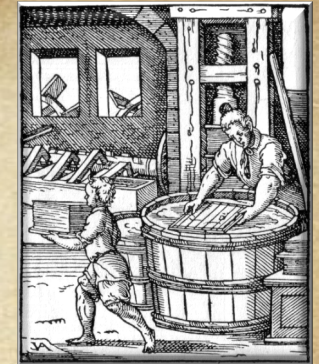
Inneres einer Papiermühle

- Der Ausgangsstoff der Papierherstellung waren Lumpen aus Leinen und Hanf, die mit Wasser vermischt zu Brei zerstampft wurden.
- Aus dem Brei schöpfte man mit Schöpfsieben dünne Faserschichten, trocknete und glättete sie – so entstanden Papierbögen.
- Nach dem Trocknen und einer Behandlung mit Leim war das Hadernpapier bereit, beschrieben zu werden.



Wasserzeichen
auf dem Sieb

vgl. FEES 2014.



Papiermacher beim
Schöpfen aus der 'Bütte

Der Papyrer.

Ich brauch Hadern zu meiner Müt
Dran treibt mirs Rad des wassers viel/
Daf mir die zschu itt Hadern nelt/
Das zeug wirt in wasser einquelt/
Drauf mach ich Vogn. auff di firs bring/
Durch pres das wasser darauß zwing.
Denn henc ichs auff/ laß drucken wern/
Schneweiß vnd glatt / so hat mans gern.

Der Papyrer. 1568

- Beim Schöpfen des Breis konnten sich nicht so viele Papierfasern anlagern, sodass eine leicht durchscheinende Stelle in Form des Zeichens entstand. Man spricht vom (echten) Wasserzeichen →



1.4 Wachstafeln

- Sind mit Bienenwachs ausgegossene Holztäfelchen, in denen man mit einem Griffel Aufzeichnungen machen, diese leicht auch wieder löschen und die Fläche neu beschreiben konnte.
- Da die Herstellung der Beschreibstoffe sehr aufwendig war und viel Zeit in Anspruch nahm, erstellten die Schreiber Entwürfe auf Wachstafeln, somit dienten die als Notizbücher.



Wachstafeln mit Griffeln



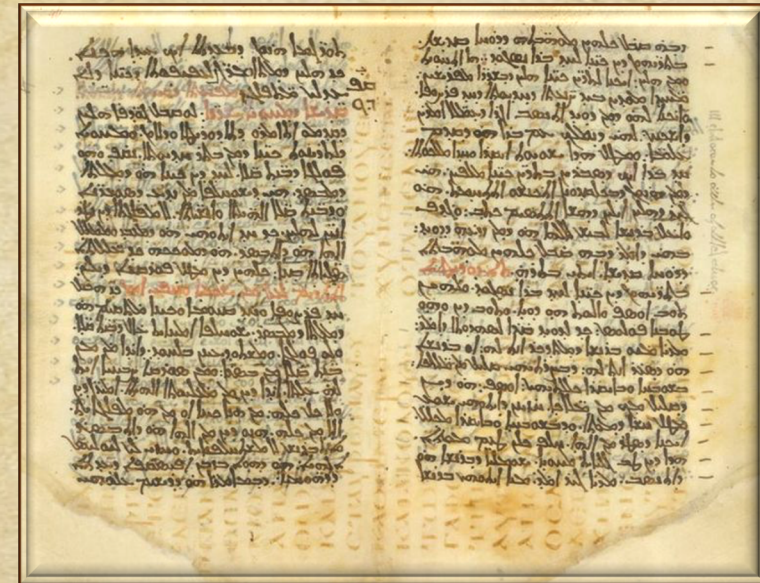
Wachstafeln

vgl. FEES 2014.

1.5 Palimpsest

- Wiederum wollte man das volles Potenzial des teuren Pergaments ausschöpfen, indem man die Schrift auf älterem beschriebenem Pergament abkratzte oder abwusch und den Beschreibstoff dann erneut verwandte.

vgl. SCHNEIDER 2014, S. 109.



Codex Nitriensis, f.20r

2. Format und Layout

- Die gesamte Gestaltung des Textes, darunter Randbreite, Blattaufteilung, Zeilenabstände, Schriftgröße, Verwendung von Überschriften, Absätzen, Zeichen und Symbolen, wurde vom Auftraggeber bestimmt.
- Durch besondere Ausmaße und Materialien (Gold, Edelsteine, usw.) lässt sich über Auftraggebers Herkunft oder Verwendungszwecke des Textes verraten.
- Eindrucksvolle Ausmaße (z. B.: ebenermäßiger Zuschnitt, sorgfältig eingehaltene Rände, mehrere Zentimeter Zeilenabstände, u. ä.) wiesen üblicherweise die Urkunden der Herrscher und die feierlichen Privilegien der Päpste auf.
- Einfaches Format (z. B.: kürzere Texte, kleine und enge Schrift, geringer Zeilenabstand, Verwendung eines Rand- oder Abfallstücks der Tierhaut, usw.) deutete auf "durchschnittliche" Privatkunden hin.

vgl. FEES 2019, S. 30f.

- Die **Formate der Handschriften** richteten sich nach der intendierten Gebrauchsfunktion.

- Großformatig: liturgische am Altar verwendete Handschriften oder die ganze Bibel enthaltende Handschriften, u. ä.
- Kleinformatig: Breviere, Gebet-, Liederbücher oder Texte mit geringem Umfang.

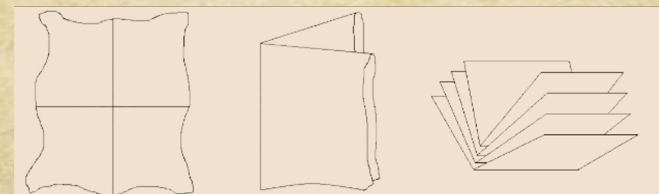
- **Die Maße der Blätter:**

- Kleinere Blätter: ca. 30-50 cm
- Größere Blätter: ca. 50-55 x 70-80 cm

- Am Ende des 16. Jh. entwickelte sich in den Bibliotheken ein **Ordnungssystem nach Format:**

- Folio (2°) = einmal gefaltet, 2 Blätter, 4 Seiten
- Quarto (4°) = zweimal gefaltet, 4 Blätter, 8 Seiten
- Oktav (8°) = dreimal gefaltet, 8 Blätter, 16 Seiten

Falten eines Pergaments



2°

4°

8°

vgl. WILLIAMS-KRAPP 2019, S. 35.

3. Textproduktion

- Der Übergang vom Papyrus zum Pergament ging mit der Verdrängung der Schriftrolle durch das gebundene Buch - den Codex - einher.



- Codex:

von lat. *caudex* - Baumstamm; bezeichnet die aus einzelnen, zusammengehefteten Blättern bestehende Form des Buches.

Der Rupertsberger Riesenkodex, im 12. Jahrhundert, umfasst 481 Blatt Pergament, wiegt ca. 15 Kilogramm.

- Ein Codex konnte für einen einzelnen Text (**Einzelhandschrift**) oder für mehrere Texte (**Sammelhandschrift**) angelegt werden.

- Von der geplanten Sammelhandschrift muss man nachträglich zusammengebundene, unabhängig voneinander entstandene Textaufzeichnungen unterscheiden. Zudem geben Sammelhandschriften oft ein Programm zu erkennen, das der Textzusammenstellung zugrunde liegt.

vgl. HÜBNER 2015, S. 136f.

- Das Pergament wurde zunächst mit Schreiblinien versehen, der **Seitenspiegel** - also der Raum, der für Schrift und eventuell Illustrationen vorgesehen wurde - wurde durch Begrenzungslinien festgelegt.

- Die Beschriftung erfolgte ein- oder mehrspaltig mit Tinte in Schwarz, seltener in Braun.

- Zum Beschreiben wurde eine Vogelfeder benutzt, meistens Gänsefeder (Gänsekiel), allerdings ohne Befiederung.

Ein scharfes Messerchen daneben diente dazu, die Feder immer wieder nachzuspitzen oder Fehler auf dem Beschreibstoff wegzuradieren.

- Es gab zwei Tintenfassern, eines für die schwarze und eines für die rote Tinte. Überschriften wurden farblich abgesetzt, zumeist in Rot, deshalb heißen sie **Rubriken** (von *rubrica*, rote Farbe).

- Für die Abschnittsgliederung benutzte man prächtig verzierte **Initialen** und **Lombarden**.

- Verweise auf Textseiten in Handschriften bedienen sich bis heute der Blattzählung:

fol. XX^r und XX^v
fol. = folio, Blatt
r = recto, vorn
v = verso, hinten

vgl. HÜBNER 2015, S. 136f.;

WILLIAM-KNAPP 2019, S. 46f.

- Volkssprachliche Handschriften überlieferten Texte oft in einer später festgehaltenen und von Rezeption gekennzeichneten Form, die von der intendierten Textproduktion stark abweichen konnte.

- Trotz des Bevölkerungsrückgangs wegen der großen Pest von 1348, vermehrte sich seit 1370 die Handschriftenherstellung weiter.

- Ursache für die „Literaturexplosion“ war eine stetig ansteigende Nachfrage nach Büchern.

- Die Ausbreitung der Bettelorden vermehrte die Anzahl der Kleriker im späteren Mittelalter erheblich und vergrößerte sich weshalb auch die Menge der Buchleser.

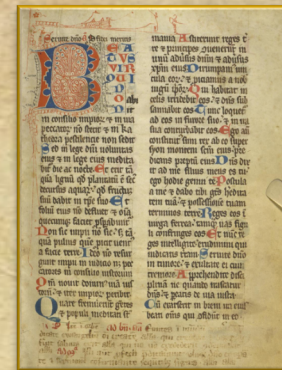
vgl. HÜBNER 2015, S. 142.



Bettelorden



Der Buchhandel im Mittelalter
© wipcorp.fr.



Brevier für den Deutschen Orden, auf Latein, um 13-14 Jh., aus Pergament.

- Die „Literaturexplosion“ ging mit einer Erweiterung nicht nur des lateinischen, sondern auch des deutschsprachigen Textbestands einher und schuf Märkte für die gewerbsmäßige Buchproduktion.¹⁰

- Bis ins 13. Jahrhundert wurden lateinische wie volkssprachliche Handschriften, nur als Einzelstücke nach einem entsprechenden Auftrag für einen bestimmten Benutzer oder Benutzerkreis hergestellt.

- Schon im späteren 13. Jahrhundert wurden Handschriften gewerbsmäßig produziert, nicht mehr als Einzelstücke auf einen Einzelauftrag hin, sondern reihenweise auf Vorrat für Frühformen eines entstehenden Buchmarkts.

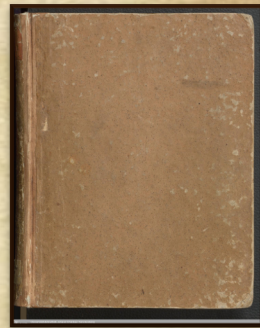
vgl. HÜBNER 2015, S. 143.

B. Vorstellung einer Handschrift der Schatzkammer UB

Die Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek Frankfurt am Main verwahrt mehr als 600 abendländische mittelalterliche Handschriften und gut 1.000 Fragmente.

Dieses Kapitel widmet sich der Handschrift
Ms. germ. qu. 12

- Titel Die sieben weisen Meister
- Autor Hans Dirmstein
- Erschienen Frankfurt, 1471
- Umfang 1 + 128 + 1 Bl.
- Beschreibstoff Papier: 26,8 x 20,5 cm
- Vorbesitzer Familie Anderson, Hamburg
Johann Joachim Eschenburg
Verlagshaus Vieweg, Braunschweig
Antiquariat P. Graupe, Berlin
- Sprache Deutsch (Mundart rheinfränkisch)
- Signaturreihe Manuscripta germanica (Ms. germ.)
qu. = quarto (4°)

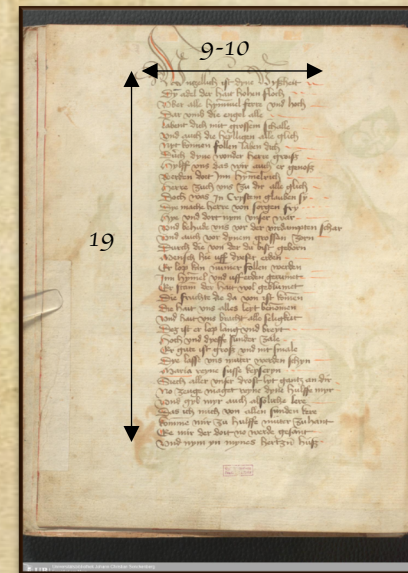


Frontdeckel
des Buchs

1. Format und Layout

vgl. WEINMANN 1980, S. 31.

- Buchblock beschnitten.
- Schlichte Buchdeckel.
- Die ursprüngliche Lagenzusammensetzung ist beim Neubinden der Hs. im 19. Jh. zerstört worden und lässt sich nicht eindeutig rekonstruieren.
- Moderne Folierung: Bl. 5 ist verbunden: 5v gehört vor 5r.
- Vor Bl. 7 und vor Bl. 13 fehlt je 1 Bl. wegen Textverlusts.



19r

- Schriftraum: 19 x 9-10.
- Meist 36 abgesetzte Verszeilen.



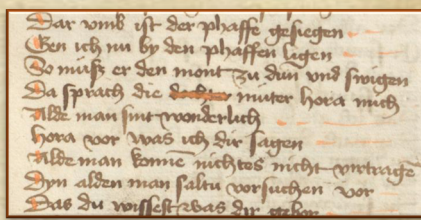
47r

11

- Ein paar Bildseiten als Einzelblätter mitgeheftet von kleinerem Format:
21,5-22 x 20,5

- Art der Handschrift: Bastarda.
(eine besondere Form der kursiven Schrift)
- Eine Hand (Ein Schreiber).

Das Bastarda-Alphabet nach der Pantomographia von Edmund Fry (1799).



- Rubriziert

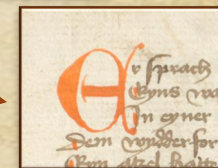
Rubrizierung = alle Überschriften, Initialen zeichnen für Paragraphen und Absätze sowie Strichel und Punkte von Großbuchstaben, in roter Farbe; dienen der Textgliederung oder zur Hervorhebung.

- Anfangsbuchstabe jeder Seite cadellenartig ausgeführt.



Cadellen: sind in schwarzer Tinte geschriebene Großbuchstaben, deren Ober- und Unterlängen mit vielen parallelen, sich durchkreuzenden oder verschlungenen, breiten Federstrichen dekoriert wurden.

- Am Beginn neuer Abschnitte 2-3-zeilige rote **Lombarden**, Zwischenrubriken, größtenteils gleichzeitig als Bildlegenden.



Lombarden sind in größere, andersfarbige Initialen am Zeilen- oder am Satzanfang, die gar nicht oder nur wenig verziert wurden. Meist handelt es sich um einfache, bauchige gerundete Buchstaben, die abwechselnd in rot oder blau gehalten sind.



vgl. WEINMANN 1980, S. 31.

- 1r: blaue siebenzeilige Initiale O, als Textumrahmung Zierstab in Form eines Zweiges mit Krautblattranke (Blätter blau, rot, grün, violett).

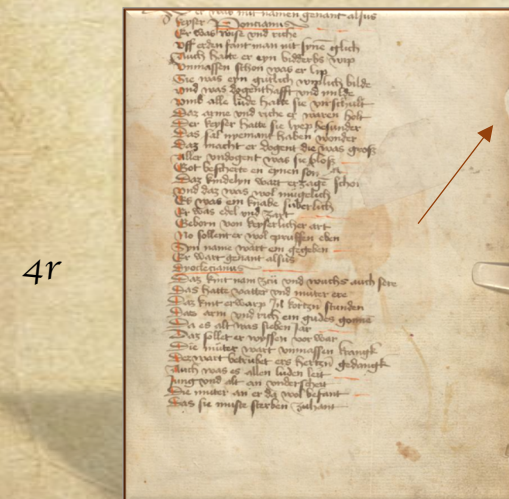
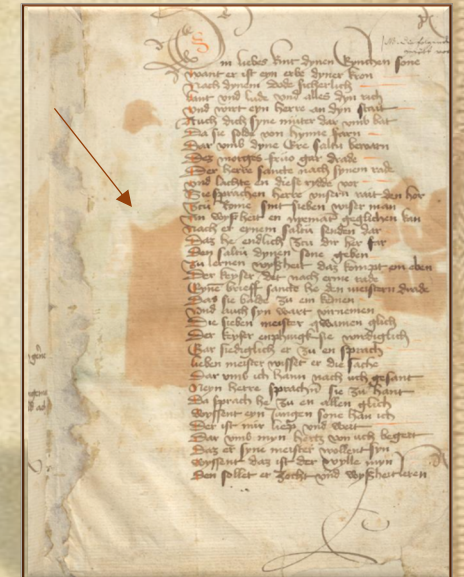
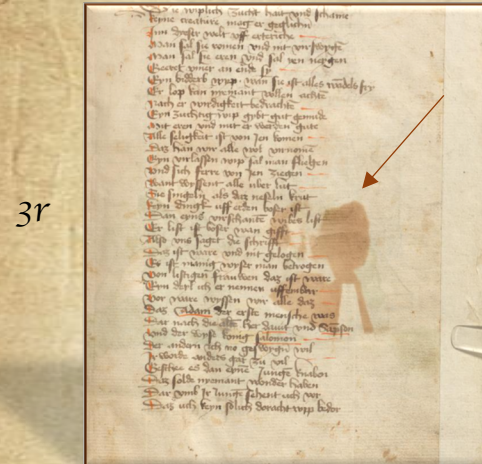


- Brauner Pappband des 19. Jhs. mit rotem Rückenschild, darauf in Golddruck: Sieben weise Meister MS., unterhalb des Schildes 1471 (Tinte) 1 (auf weißes Schildchen gedruckt).



- Buchblock mit rotem Farbschnitt

- Alle Blätter weisen Gebrauchsspuren auf.
- Papierschäden wurden teilweise ausgebessert (besonders Bl. 3-5).



2. Illustration

- Insgesamt 63 kolorierten Federzeichnungen - lebendige, farbenfrohe Illustrationen, die den Gang der Handlung, begleiten (eingefärbt in das Kolorit des 15. Jahrhunderts).
- 6 davon ganzseitig auf eingehafteten Blättern, die übrigen halb- bis zweidrittelseitig, überwiegend am Beginn neuer Abschnitte stehend (47, 50, 53, 55, 63, 87).
- Alle Zeichnungen ungerahmt, zum Teil auf die Ränder und Gegenseiten übergreifend.

vgl. WEINMANN 1980, S. 31-32.



- 1r die Wappen Dirmsteins und seiner Ehefrau Guda von Rumpenheim zweimal dargestellt:

- in der oberen Blatthälfte als Einzelwappen
- und unten links, im Innenfeld der Initiale, als Allianzwappen im gevierten Schild über Eck kombiniert

vgl. WEINMANN 1980, S. 31-32.

Dirmsteins

Von Rumpenheims

Allianzwappen



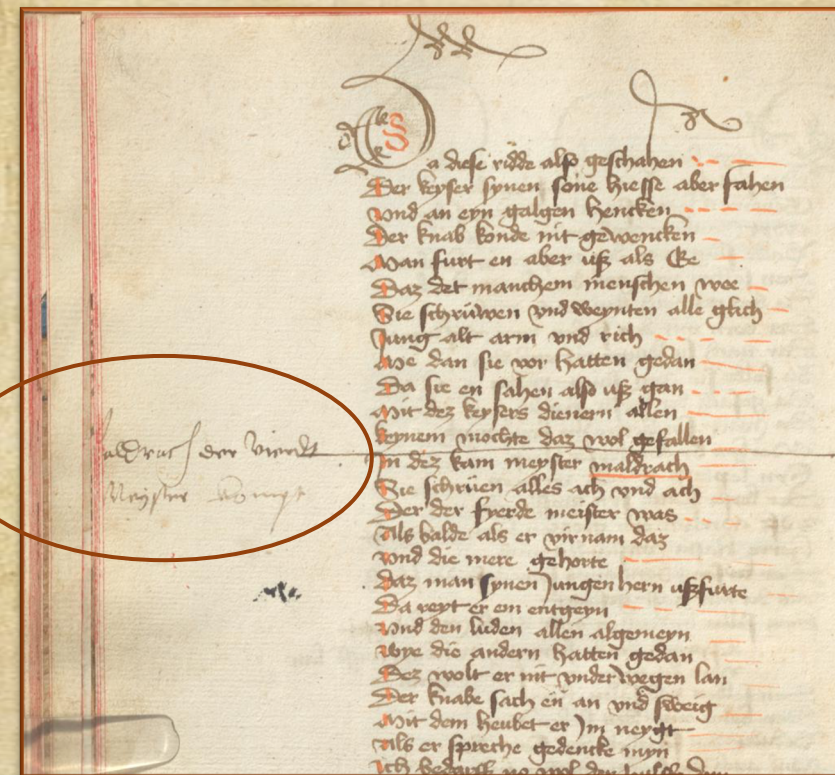
- 87v das Wappen Dirmsteins im Schiffswimpel.



- 43v am äußeren Rand:

Maldrach der vier dt meister kompt von einer Hand des 16. Jhs. und rotes Caputzeichen.

WEINMANN 1980, S. 31-32.



Caputzeichen (lat. caput = Kopf, Haupt):
Das ein Kapitel einleitende Zeichen bzw. ein
entsprechender Anfangsbuchstabe.

- 113v: Der aussätzigte Alexander bittet, ohne sich zunächst zu erkennen zu geben, an der Tafel seines Jugendfreundes Ludwig, der inzwischen Kaiser von Ägypten geworden ist und mit seiner Gemahlin bei Tische sitzt.

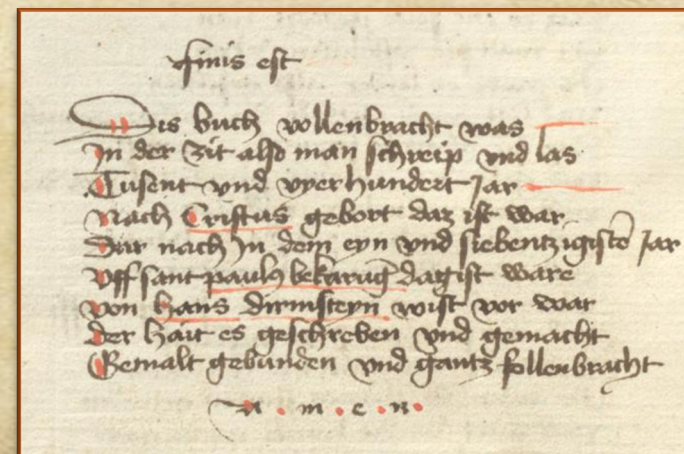
vgl. WEINMANN 1980, S. 31-32.



- Mit den kunstlosen Versen beschließt der Frankfurter Goldschmied Hans Dirmstein die Niederschrift eines deutschen Versromans von den sieben weisen Meistern.

*Dis buch vollenbracht was
 In der zit also man schreip und las
 Tusent und vyerhundert Jar
 Nach Cristus gebort daz ist war
 Dar nach In dem eyn und siebentzigisten Jar
 Uff sant Paulus bekarung daz ist ware
 Von Hans Dirmsteyn wist vor war
 Der hat es geschreben und gemacht
 Gemalt gebunden und gantz follenbracht
 Amen.*

LEHMANN 1985, Tafel 24.



- Ursprünglich war Ms. germ. qu. 12 mit Ms. germ. qu. 13 in einem Band vereinigt.
- Seit Anfang des 19. Jhs. sind die Handschriften getrennt und neu gebunden, wurden jedoch immer gemeinsam aufbewahrt und hatten die gleiche Hintergrundgeschichte.
- Um 1790 wurden die beide von dem Literaturhistoriker Johann Joachim Eschenburg (1743-1820) auf einer Versteigerung von Beständen aus der Bibliothek der Familie Anderson in Hamburg erworben.
- In beiden Handschriften: Auf Blatt I^{r+v} sind Notizen zum Inhalt von Eschenburg, vermutlich ebenfalls von seiner Hand zum Teil irrtümliche Hinweise auf verbundene bzw. fehlende Blätter.
- Mit dem Nachlass Eschenburgs 1822 in Braunschweig versteigert, Angaben des Versteigerungskatalogs auf den vorderen Spiegeln beider Handschriften eingetragen. Danach verschollen, vielleicht zeitweise im Besitz des Berliner Kunstsammlers Karl Ferd. Friedrich von Nagler (1770–1846).
 - 1929: Wurde in einem Bodenraum des Verlagshauses Vieweg, Braunschweig, wieder aufgefunden; vorübergehend im Besitz des Berliner Antiquariats P. Graupe.
 - 1937: Beide Hss. wurden von der Stadtbibliothek Frankfurt erworben, Akzessions-Nr.: 36/2662.

vgl. WEINMANN 1980, S. 31-32.

3. Autor

- **Hans Dirmstein (1435-1494)**, aus der alteingesessenen patrizischen Goldschmiedefamilie der Kistner von Dirmstein, war eine künstlerisch vielseitige Persönlichkeit.
- 1473 schuf er das reich ornamentierte Petrus-Reliquiar in Aschaffenburg.
- 1483 hat er im Auftrag des Frankfurter Rates an der Dekoration der Römerfassade mitgewirkt.
- Die Bilderhandschrift von 1471 und eine weitere von 1479 zeigen ihn als Buchschreiber, Buchmaler und Buchbinder.

vgl. LEHMANN 1985, Tafel 24.



Silberbüste des heiligen Petrus, 1473,
Silber, vergoldet, Edel- und Glassteine
© Der Stiftungsschatz St. Peter und
Alexander im Stiftmuseum
Aschaffenburg

4. Inhalt

- Zugrunde liegt ein uralter Erzählstoff, „*Historia septem sapientum*“, einer Novellensammlung aus dem Orient (Indien oder Persien gelten als mögliche Ursprungslander), die über mehrere Zwischenstufen in den Westen gelangte und seit dem 12. Jh. in mittellateinischen und dann auch in volkssprachlichen Versionen weite Verbreitung fand.
- 1470 erschien der erste Druck der deutschen Übersetzung. - Die Erzählung ist in eine Rahmenerzählung eingebettet, die durch das zugrundeliegende Muster von Anklage und Verteidigung an eine Gerichtsverhandlung erinnert.
- Die zweite Frau des römischen Kaisers Pontianus versucht ihren von sieben weisen Meistern erzogenen Stiefsohn Diokletian zu beseitigen und lässt ihn daher an den Hof zuruckrufen.
- Aus den Sternen erkennt er bevorstehendes Unheil, das nur durch siebentagiges Schweigen abzuwenden ist.
- Die Kaiserin sucht ihn zu verführen. Er weist sie ab, und sie verklagt ihn wie Potiphars Weib bei ihrem Mann.

MEID 2006, S. 92.

- Der verurteilt ihn zum sofortigen Tod. Seine Räte erreichen einen Aufschub und dagegen setzt die Kaiserin ihre erste Exempelerzählung. Daraufhin lässt der Kaiser seinen Sohn zum Galgen führen. Der erste der sieben weisen Meister erwirkt durch seine Geschichte Schonung des Sohnes.
 - Auf diese Weise wechseln die Geschichten der Kaiserin, die ihr Anliegen stützen, mit entsprechenden Gegenbeispielen der sieben Meister ab, bis schließlich nach sieben Tagen (und zweimal sieben Geschichten) der Kaisersohn Diokletian das Wort ergreift, die Falschheit seiner Stiefmutter und ihren als Hoffräulein verkleideten Liebhaber entlarvt und in einer letzten Geschichte den Vater von seinen guten Absichten überzeugt.
 - Die Kaiserin und ihr Liebhaber werden zum Tode verurteilt und hingerichtet.
- Einfache Erzählstruktur, anschauliche Beispielerzählungen und ein flüssiger Prosastil trugen zu dem lang andauernden Erfolg des Textes bei.

MEID 2006, S. 92.

C. Literaturverzeichnis

- Fees, Irmgard: Schriftträger. In: Mathias Kluge (Hg.): Mittelalterliche Geschichte. Eine digitale Einführung 2014.
URL: <http://mittelalterliche-geschichte.de/fees-01>
- Fees, Irmgard: Konzeption. In: Mathias Kluge (Hg.): Handschriften des Mittelalters. Grundwissen Kodikologie und Paläographie. 3. erweiterte Auflage 2019.
- Hübner, Gert: Ältere deutsche Literatur. Eine Einführung. 2., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. Tübingen 2015.
- Lehmann, Klaus-Dieter (Hg.): Bibliotheca Publica Francofurtensis. 500 Jahre Stadt- u. Universitätsbibliothek Frankfurt am Main 1984. Frankfurt am Main 1985.
URL: <https://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/kataloge/content/titleinfo/6218425>
- Meid, Volker: Werke deutschsprachiger Autoren. In: Metzler Literatur Chronik. Stuttgart 2006.

- Schneider, Karin: Paläographie und Handschriftenkunde für Germanisten. Eine Einführung (Sammlung kurzer Grammatiken Germanischer Dialekte, B. Ergänzungsreihe Nr. 8). Tübingen 1999.
- Weinmann, Birgitt: Die mittelalterlichen Handschriften der Gruppe Manuscripta Germanica. Frankfurt am Main 1980.
URL: <https://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/kataloge/content/titleinfo/1553608>
- Williams-Krapp, Werner: Buchherstellung. In: Mathias Kluge (Hg.): Mittelalterliche Geschichte. Eine digitale Einführung 2014.
URL: <http://mittelalterliche-geschichte.de/williams>
- Williams-Krapp, Werner: Vorbereitung des Schriftträgers. In: Mathias Kluge (Hg.): Handschriften des Mittelalters. Grundwissen Kodikologie und Paläographie. 3. erweiterte Auflage. 2019.

D. Internetquellen

(Die benutzten Internetquellen waren zum Zeitpunkt der Übergabe dieser Arbeit – 01.02.2022 – abrufbar)

- Spyra, U., Dannehl, J., Effinger, M.: Glossar zur spätmittelalterlichen Buchmalerei und Buchherstellung. Universitätsbibliothek Heidelberg 2008.

URL: <https://digi.ub.uni-heidelberg.de/de/bpd/glossar/index.html>

- Gutenberg-Bibel-Druck: Glossar zur mittelalterlichen Buchkunst. 2016.

URL:

<http://www.gutenbergbibeldruck.de/Glossar1.html>

E. Bildnachweise

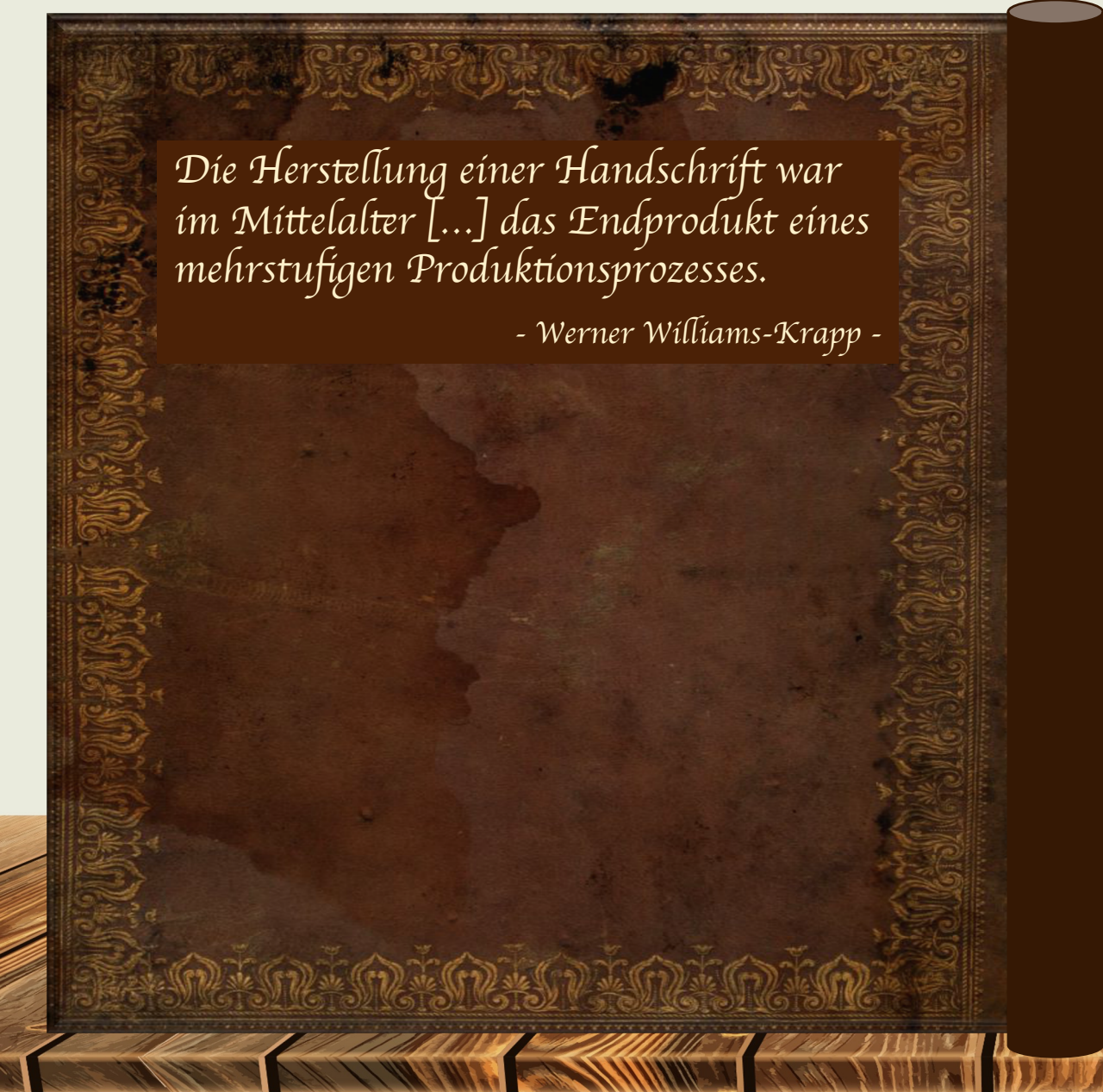
- S. 1:

- Ms. germ. oct. 3 - Gebetbuch des Claus Humbracht. Digitalisiert durch die Universitätsbibliothek J.C. Senckenberg Frankfurt am Main. 2012, Blatt 21r.
URL: <https://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/msma/content/pageview/4050034>

- Hintergrund: Lizenzfrei, Autor: Upklyak.
URL: [a href="http://www.freepik.com">Designed by upklyak / Freepik</a](http://www.freepik.com)

- Ab S. 2:

- Alle Bildquellen sind direkt verlinkt.



Die Herstellung einer Handschrift war im Mittelalter [...] das Endprodukt eines mehrstufigen Produktionsprozesses.

- Werner Williams-Krapp -

Herzlichen Dank an die SponsorInnen und insbesondere an meine Dozentin - Frau Lachmann, dass sie mir die Möglichkeit gegeben haben, einen Teil zur Online-Ausstellung beitragen zu dürfen.